

## 22. Noch eine traurige Begebenheit.

Marie befand sich einmal mit der gräflichen Familie in der Residenz. Hier kam eines Morgens ein alter Geistlicher in den gräflichen Hof und fragte nach Marie, der er eine Mitteilung zu machen habe. Eine sehr kranke Person, die dem Tode nahe sei, sagte er, wünsche vor ihrem Hinscheiden sie noch zu sprechen, da sie glaube, sonst nicht ruhig sterben zu können; wer sie sei, wolle die Kranke Marie selber sagen. Marie war über diese Botschaft sehr bestürzt. Die Gräfin, die den Geistlichen als einen sehr frommen Mann kannte, riet ihr aber, mitzugehen und gab dem alten Anton den Auftrag, sie zu begleiten.

Nachdem die drei eine sehr weite Strecke zurückgelegt, gelangten sie endlich in einem der abgelegensten Teile der Stadt in einer engen Gasse an ein Haus von sehr düsterm Aussehen. Hier mußten sie fünf Treppen hoch steigen, von denen die beiden letzten so dunkel und haufällig waren, daß es Marie ganz bange wurde, dann öffnete der Geistliche eine alte, aus rohen Brettern zusammengeagelte Thür und führte Marie in ein armseliges Dachstübchen. Das einzige kleine, trübe Fenster war an vielen Stellen mit Papier beklebt; eine elende Bettstatt, ein noch schlechteres Bett und daneben ein zerbrochener Stuhl machten die ganze Einrichtung aus. Die Kranke, die in dem Bette lag, war erst recht ein Bild des Entsehens. Anfangs glaubte Marie, eine Leiche vor sich zu sehen, bald aber bewegte sich die Gestalt, fing mit einer röchelnden Stimme an zu reden und streckte ihr ihre dürre Hand entgegen. Marie, die an allen Gliedern zitterte, verstand endlich aus den mit großer Anstrengung hervorgestoßenen Worten, daß diese entsetzliche Gestalt — Jettchen war, jenes Mädchen, das ehemals am Schlosse zu Siegburg diente und damals blühend wie eine Rose aussah.